Werk

Titel: Das Haus in der Hökerstraße 10 in Königsberg i. Pr., ein gefährdetes Baudenkmal

Autor: Dethlefsen, R.

Ort: Berlin

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0014|log9

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 79 a.

Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

XIV. Jahrgang. Nr. 2.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 16 Bogen. — Geschäftstelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 8 Mark; für das Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Zentralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 7. Februar 1912.

[Alle Rechte vorbehalten.]

Das Haus in der Hökerstraße 10 in Königsberg i. Pr., ein gefährdetes Baudenkmal.

Abb. 1. Ansicht nach der Pregelseite.

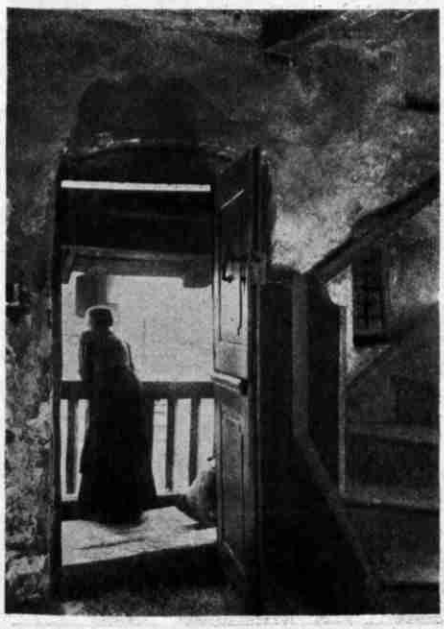


Abb. 2. Ein Wohnungseingang (Hökerstraße).

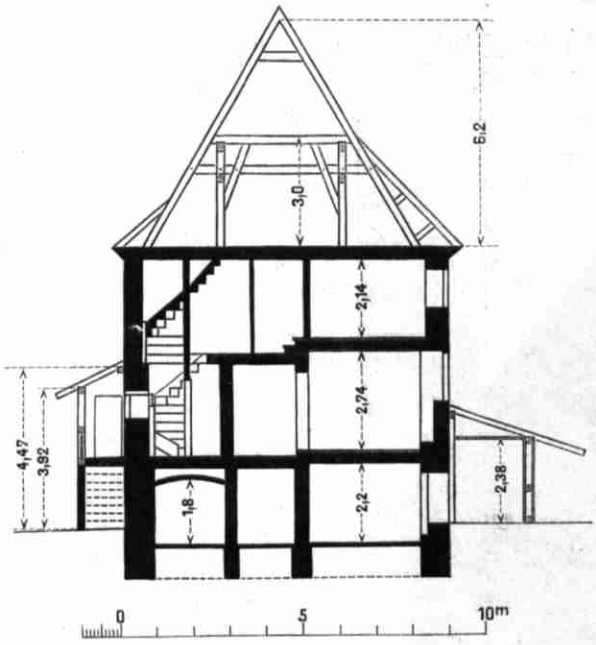
In dem Hause Hökerstraße 10 besitzt Königsberg wohl das älteste uns überkommene bürgerliche Profangebäude des deutschen Ostens. Sein jetziger Zustand ist in den hier beigegebenen Abbildungen eingehend wiedergegeben. Früher war das Haus ein Reihenhaus. Heute lehnt es sich nur noch an das westliche Nachbarhaus an. Die äußere Erscheinung ist jetzt an der südlichen, dem Pregel zugekehrten Front ganz schlicht, ebenso an der östlichen, neueren Außenwand. Die bemerkenswerteste ist die nördliche, der Stadt zugekehrte Langseite. Hier ist noch der alte Fassadenschmuck der Putzblenden erhalten, hier finden sich vor allen Dingen noch die alten Klappläden, die Verkaufstände des Mittelalters, als fast einziges Vorkommen im Osten. Der Bau ist dreigeschossig und jedes Geschoß durch eine Längs- und zwei Querwände in sechs Räume geteilt. Heute enthält jedes der beiden oberen Geschosse drei Kleinwohnungen.

Die urkundlichen Nachrichten über das Gebiet, auf dem das Haus steht, und die Baugruppe, zu der es gehört haben muß, gehen bis in die Zeit kurz nach der Stadtgründung zurück. Im Jahre 1302 wurde hier die erste samländische Domkirche in der Altstadt Königsberg gebaut, in deren Nähe ein Hospital und die sonst erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude für den Domklerus. Als dann 1333 diese Kirche schon wieder aufgegeben und durch einen monumentaleren Neubau auf der gegenüberliegenden Pregelinsel Knybabe ersetzt wurde, sind die Liegenschaften in der Altstadt veräußert und an den deutschen Orden gekommen, der sie behielt, bis Herzog Albrecht von Preußen sie 1428 dem Rate der Altstadt Königsberg übereignete. Seitdem war das Haus Hökerstraße 10 städtisches Eigentum und blieb es bis 1783, wo es für 600 Taler an einen Kaufmann verkauft wurde. Es ist dann durch verschiedene Hände gegangen und soll von dem jetzigen Eigentümer abgerissen werden, wenn es nicht aus öffentlichen Mitteln angekauft wird.

Bis in das 16. Jahrhundert hinein werden die urkundlichen Belege über das Alter des Hauses durch bildliche Darstellungen erhärtet. Es ist auf beiden vorhandenen alten Stadtplänen, dem Behringschen von 1613 und dem Braunschen von 1572, vorhanden. In die weitere Vergangenheit zurück führt das Gebäude selbst. Die beiden äußeren Längs- und die inneren Querwände sind ältester Bestand. Sie haben durchweg den gotischen Verband und erweisen sich durch diesen Umstand allein schon als Arbeit des Mittelalters, der gotischen Zeit des Ostens. Die rechnet für Königsberg von 1250 bis 1520. In dieser Zeitspanne ist also das Haus entstanden. Einen weiteren Schritt in der Altersbestimmung ermöglicht die Blendenreihe, welche die Schauseite des Gebäudes schmückt. Ganz dieselbe Art der Verwendung dieses Schmucks findet sich in Königsberg selbst einmal am Nordwestflügel des Königlichen Schlosses, der 1257 begonnen wurde. Hier ist der obere Abschluß der Nischen am Westende der Reihe gerade, am Ostende spitzbogig. Und dann findet er sich an dem kaum ein Jahrhundert jüngeren Domchore wieder, und zwar hier an der Nordwand rundbogig geschlossen, wie in der Hökerstraße, und an derselben Stelle und mit demselben Architekturempfinden verwendet wie dort auch. Der Schluß, daß es sich um ein ebenfalls diesem Zeitabschnitte angehörendes Gebäude handelt, hat danach wenigstens die Wahrscheinlichkeit für sich.

Endlich kommt noch ein wichtiger Umstand für die Altersbestimmung sowohl wie für den ersten Zweck des Baues hinzu. Es handelt sich um ein mittelalterliches Steinhaus, dessen alte Wände Abmessungen haben, die zwar für eine wehrhafte Anlage zu schwach, für ein Profangebäude aber von auffallender Stärke sind. Da nun

bekannt ist, daß für die Häuser der Bürger im ganzen Osten noch bis ins 15. Jahrhundert hinein der reine Holzbau und nach ihm der Fachwerkbau die fast ausschließliche Regel, Steinhäuser aber die seltene Ausnahme waren und niemals mit solchen Mauerstärken rechneten, so ist damit wieder der Beweis erbracht, daß es sich keinesfalls um den Bau eines Stadtbürgers handeln kann, sondern nur um einen solchen öffentlichen Charakters. Steinhäuser von solcher



(1 : 200.)

Abb. 3. Schnitt *a b*.

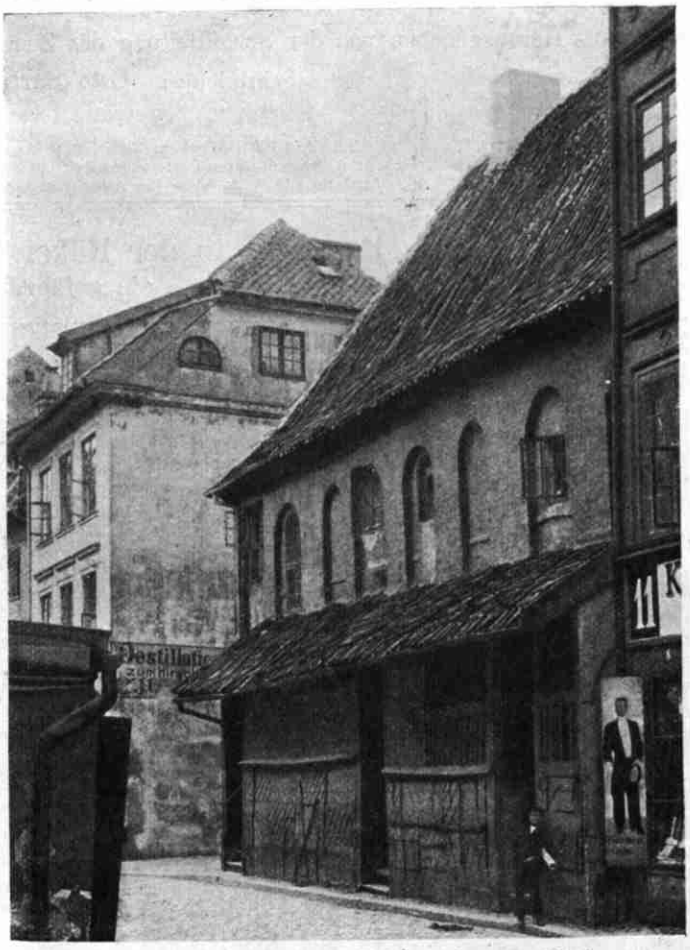


Abb. 4. Ansicht an der Hökerstraße; von Westen.

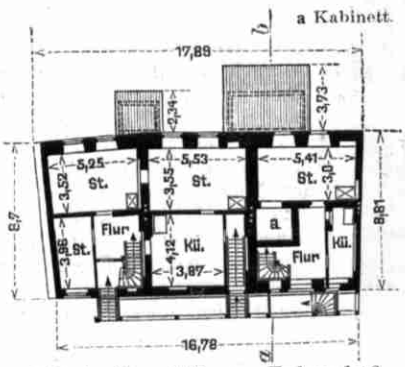


Abb. 5. Grundriß vom Erdgeschoß.

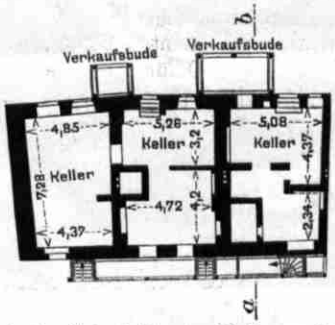


Abb. 6. Grundriß vom Kellergeschoß.

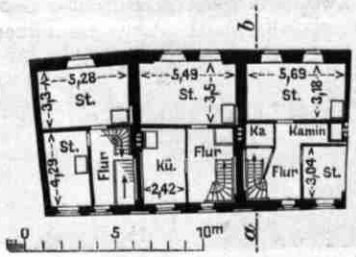


Abb. 7. Grundriß vom Obergeschoß.

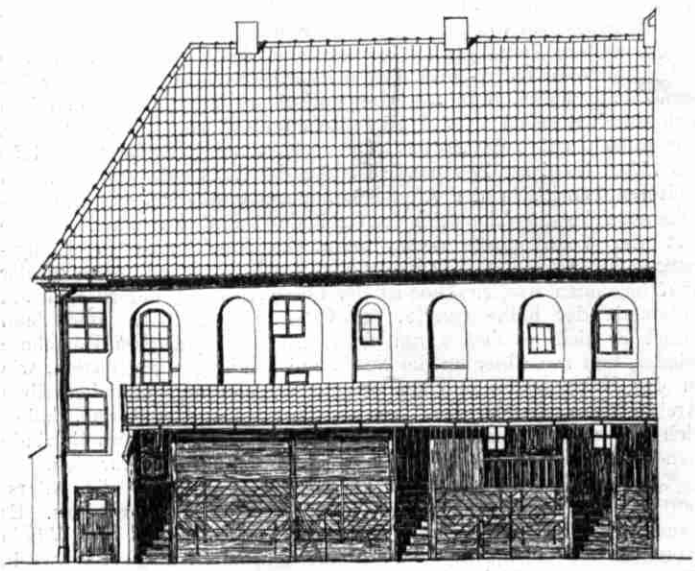


Abb. 8. Ansicht an der Hökerstraße. (Maßstab 1 : 200)

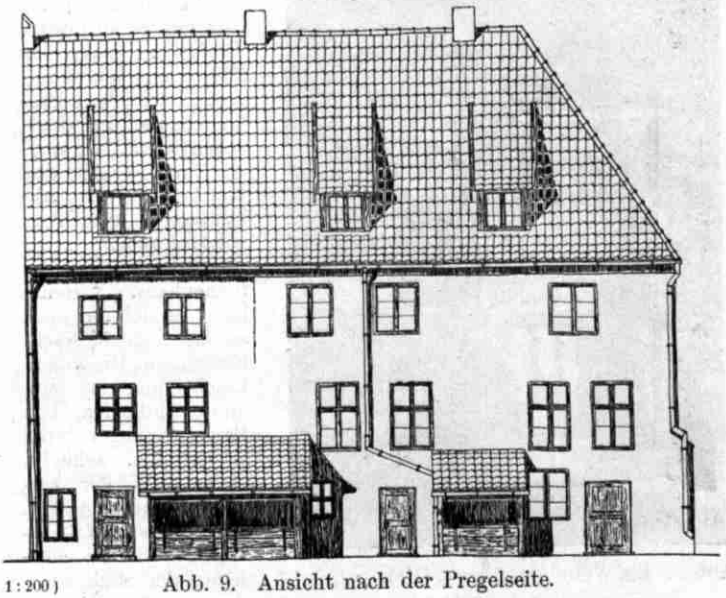


Abb. 9. Ansicht nach der Pregelseite.